

Unterrichtssprache Hochdeutsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **59 (2003)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Ein Grundsatzpapier der Zürcher Bildungsdirektion

Ausgelöst durch die PISA-Studie ist es mittlerweile zur *opinio communis* geworden, dass die sprachliche Kompetenz der Deutschschweizer Schüler im Hochdeutschen bzw. in der Standardsprache unbefriedigend ist. Das Volksschulamt des Kantons Zürich zusammen mit der Pädagogischen Hochschule Zürich hat zu diesem Problem unter dem Titel «Hochdeutsch als Unterrichtssprache. Befunde und Perspektiven» eine bemerkenswerte Broschüre veröffentlicht.

Die 20-seitige Broschüre im A4-Format enthält sowohl fundierte Grundsatzüberlegungen zum Hochdeutschunterricht in der Deutschschweiz als auch konkrete Analysen der prekären Lage sowie Ansätze zu praktikablen Lösungen. Allein schon die Titel der acht Abschnitte vermitteln einen Eindruck von der Vielfalt, in der das Problem dargestellt wird: 1. Wo liegt das Problem? 2. Zur Situation am Schulanfang; 3. Wenn Hochdeutsch zum Ernstfall wird; 4. Wenn Hochdeutsch zu Schriftdeutsch wird; 5. Welches Hochdeutsch solls denn sein? 6. Was kann man beim Hochdeutschsprechen lernen? 7. Wie viel Hochdeutsch braucht der Unterricht? 8. Und wenn Deutsch nicht die Muttersprache ist?

Die folgenden, aus verschiedenen Teilen der Broschüre ausgewählten Zitate sind als Hinweis auf die Reichhaltigkeit dieser Schrift zu verstehen:

«Eine der Ursachen, dass Hochdeutsch im Unterricht immer wieder zum Thema

wird, liegt darin, dass Schule und Alltag einander in die Quere kommen. Die sprachliche Wirklichkeit im Unterricht weicht von der vertrauten Sprachsituation im Alltag ab. Das führt bei Lehrpersonen oft zu einer Verunsicherung, welche Sprachform sie im Unterricht wählen sollen. Zudem verfügen Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit gesprochenem Hochdeutsch nicht über die gleiche Sicherheit wie in der vertrauten Mündlichkeit des Schweizerdeutschen.»

«Die Angst, man könnte Kinder auf der Unterstufe mit Hochdeutsch überfordern, ist weitgehend unbegründet, und zwar auch im Hinblick auf zweisprachige Kinder. Sie hat viel mit den Einstellungen von uns Erwachsenen gegenüber dieser Sprachform zu tun, wenig mit den sprachlichen Fakten und noch weniger mit dem Erleben der Kinder.»

«Lange galt in der Schule die einfache Faustregel, in den Unterrichtsbereichen Sprache und Mathematik sei Hochdeutsch zu sprechen, während es im Sport und in musischen Fächern durchaus angemessen sei, Schweizerdeutsch als Unterrichtssprache zu wählen ... Das hat Folgen. Auf die Dauer lässt sich nämlich kaum vermeiden, dass die situativen Erfahrungen aus diesen Fächern sich auch auf die Sprachform übertragen, die mit ihnen verbunden ist. Es ist so gesehen nicht zufällig, wenn viele Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer das Gefühl haben, Hochdeutsch sei im Vergleich mit Schweizerdeutsch eher sachlich und kopflastig und deshalb weniger geeignet, um über Persönliches oder über Gefühle zu sprechen.»

«Das Hochdeutschsprechen in der Schule wird oft einseitig als Beitrag zur Förderung dieser Schlüsselqualifikation im schriftlichen Bereich gesehen, und das hat Folgen: Hochdeutsch wird unter der Hand zu Schriftdeutsch ... Was es heisst, Schriftdeutsch zu sprechen, zeigt beispielsweise die bis heute gängige Forderung nach dem ganzen Satz. Diese Forderung ist für schriftliche Texte, wo man üblicherweise in ganzen Sätzen formuliert, sicher angemessen. In der gesprochenen Sprache führt sie jedoch zu sonderbar künstlichen Kommunikationsmustern.»

«Das in der Schule gepflegte Hochdeutsch darf und soll ein selbstbewusstes «Schweizer Hochdeutsch» sein. Es ist nicht einzusehen, warum man nicht hören darf, dass wir aus der Schweiz kommen. Man hört ja schliesslich auch, ob jemand aus Berlin, München oder Wien kommt. Gerade die regionale Lautung und regionale Eigenheiten im Wortschatz machen gesprochenes Hochdeutsch authentisch.»

«Die Verwendung von Hochdeutsch als Unterrichtssprache fördert zuerst die mündlichen Kompetenzen und nur sehr bedingt die schriftlichen. Dafür sind die Unterschiede zwischen gesprochener und schriftlicher Sprache zu gross. Ein

einfacher Transfer ist deshalb nicht zu erwarten ... Beim Hochdeutschsprechen im Unterricht lernt man zunächst und vor allem, die Äusserungen anderer immer besser zu verstehen und eigene Beiträge zunehmend differenziert und situationsangemessen einzubringen. Damit ist viel und Wesentliches erreicht, das seinen Sinn und seine Berechtigung in sich hat.»

«Wenn im Unterricht eine lebendige Kultur des gesprochenen Hochdeutsch gepflegt wird, werden die Schülerinnen und Schüler keine ablehnenden Haltungen und negativen Selbsteinschätzungen aufbauen. Sie erleben Hochdeutsch ebenso selbstverständlich als Sprache der Verständigung und der Auseinandersetzung mit Inhalten wie das Schweizerdeutsche. Diese positive Erfahrung schafft günstige Lernvoraussetzungen, die durchaus auch dem anspruchsvolleren Schriftspracherwerb zugute kommen.»

Die Broschüre «Hochdeutsch als Unterrichtssprache. Befunde und Perspektiven» ist an alle Lehrpersonen der Volksschule und an die Schulbehörden des Kantons Zürich verteilt worden. Sie kann bezogen werden bei der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Volksschulamt, Walchestrasse 21, 8090 Zürich, Tel. 043 259 22 82. *Nf.*